



International Campaign for Tibet Deutschland e.V.
Schönhauser Allee 163
Tel.: 030 / 27879086
Fax: 030 / 27879087
www.savetibet.de



Die Olympischen Spiele 2008 und die Tibetfrage

Die Olympischen Spiele sind für die Volksrepublik China eine Chance, die Kritik an der Menschenrechtssituation in ihrem Land ernst zu nehmen. Mit konkreten Schritten kann die Regierung ihre Bereitschaft zur Lösung zentraler Konflikte im Land zeigen. Tibet ist zweifelsfrei seit langem ein solcher zentraler Konflikt, der immer noch nicht gelöst ist.

Die internationale Staatengemeinschaft und die Weltöffentlichkeit müssen auf die Menschenrechtsverletzungen in China und insbesondere in Tibet aufmerksam machen. Dabei bieten gerade die Olympischen Spiele eine große Chance für politischen Druck, denn China will sich als angesehene Weltmacht präsentieren und mit den Spielen Größe und Weltoffenheit demonstrieren. Diesem Bild widerspricht die andauernd schlechte Lage in Tibet, das nach wie vor eine der repressivsten Regionen der Erde ist.

Die Menschenrechtssituation in Tibet hat sich in den Jahren 2006 und 2007 nicht verbessert. Stattdessen sind weitere Einschränkungen, etwa im Bereich der Religionsausübung und der freien Meinungsäußerung festzustellen. Darüber hinaus gelten angekündigte Erleichterungen für ausländische Pressevertreter nicht für Tibet. Aus diesem Grunde kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Vergabe der Olympischen Spiele an Peking zu einer Verbesserung der Menschenrechtssituation in Tibet geführt hat.

Forderungen der International Campaign for Tibet

Es besteht Anlass zur Sorge, dass die Olympischen Spiele ein falsches Bild von der Realität in der Volksrepublik China und insbesondere in Tibet transportieren werden. Die chinesische Staatsführung wird dabei ein besonderes Interesse haben, einem Millionenpublikum die

Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Gruppen im Lande, also auch mit den Tibetern, entgegen der Realität als harmonisch und konfliktfrei darzustellen. Hinzu kommt, dass nur wenig Zeit bleibt, um vor den Olympischen Spielen substantielle Fortschritte in der Frage der Menschenrechte, vor allem in Tibet, zu erzielen. Die International Campaign for Tibet hat daher im Rahmen seiner Olympiakampagne **Race for Tibet** einen Forderungs- und Empfehlungskatalog formuliert, der sich sowohl an Regierungen, als auch an Sportverbände, Wirtschaftsunternehmen oder Journalisten wendet.

Die International Campaign for Tibet

- fordert die Volksrepublik China auf, vor den Olympischen Spielen in direkte Gespräche mit dem 14. Dalai Lama über die Lösung der Tibetfrage einzutreten und die massiven Menschenrechtsverletzungen in Tibet einzustellen;
- fordert die deutsche Politik auf, gegenüber der Volksrepublik China für eine nachhaltige Verbesserung der Menschenrechtssituation in Tibet einzutreten und die chinesische Staatsführung daran zu erinnern, dass der „Olympische Geist“ Völkerverständigung, Frieden und Gerechtigkeit voraussetzt, was insbesondere vom Ausrichterland der Olympischen Spiele ernst genommen werden muss;
- fordert die internationale olympische Bewegung, das IOC und die nationalen Olympischen Komitees auf, gegenüber der Volksrepublik China auf eine Verbesserung der Menschenrechtssituation in China und insbesondere in Tibet zu drängen, mit dem Hinweis auf die Unvereinbarkeit von Menschenrechtsverletzungen und olympischem Geist;
- empfiehlt dem Deutschen Olympischen Sportbund sowie den Sportfachverbänden, die an den Olympischen Spielen teilnehmenden Sportlerinnen und Sportler über die schlechte Menschenrechtssituation in der Volksrepublik China und insbesondere in Tibet und die historischen Hintergründe der Tibetfrage aufzuklären; insbesondere ist zu gewährleisten, dass Sportlerinnen und Sportler nicht für eine falsche Darstellung der Realität in der Volksrepublik China und in Tibet, etwa im Rahmen von Beiträgen in den staatlichen chinesischen Medien instrumentalisiert werden;
- fordert deutsche Wirtschaftsunternehmen, die als Marketing- und Sponsoringpartner der Spiele fungieren, auf, sich gegenüber ihren chinesischen Geschäftspartnern nachhaltig für eine Verbesserung der Menschenrechtssituation in der Volksrepublik China und Tibet einzusetzen; diese Unternehmen sollten ferner ihre ggf. als Werbeträger unter Vertrag genommenen Sportler und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die schlechte Menschenrechtssituation in der Volksrepublik China und insbesondere in Tibet aufklären; ferner dürfen die in China präsenten Unternehmen nicht als unmittelbarer Sponsor von Veranstaltungen auftreten, die ein falsches Bild von der Realität in der Volksrepublik China und Tibet, etwa in der Präsentation von „Minderheiten“ wie den Tibetern, vermitteln;
- empfiehlt deutschen Presse- und Medienvertretern, sich umfassend über die Menschenrechtssituation in Tibet und die historischen Hintergründe der Tibetfrage zu informieren und über die Lage von Bevölkerungsgruppen wie den Tibetern zu recherchieren und zu berichten.



Über die International Campaign for Tibet:

Die International Campaign for Tibet (ICT) tritt für die Einhaltung der Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes ein. Seit über 50 Jahren hält die chinesische Regierung Tibet besetzt. ICT wurde 1988 gegründet und verfügt über Büros in Washington, D.C., Amsterdam, Berlin und Brüssel. ICT ist gemeinnützig und finanziert sich aus Spenden. Mitglieder des Internationalen Beirats sind u.a. die Nobelpreisträger Desmond Tutu, Elie Wiesel und Mairead Maguire. Vorstandsvorsitzender von ICT-USA ist der Schauspieler Richard Gere. Weltweit hat ICT über 100.000 Förderer.

www.savetibet.de
www.racefortibet.org